

Seminar zum „Unfinished Business“ der Apartheid

Südafrika und die Schweiz haben Gemeinsamkeiten, die nicht auf den ersten Blick ins Auge fallen. Für Lungisile Ntsebeza, Soziologieprofessor aus Kapstadt und Aktivist für ländliche Reformen, war es offensichtlich: beide Länder sträuben sich mit Händen und Füßen und zum Teil gemeinsam dagegen, ihre Apartheid-Vergangenheit offen zu legen und aufzuarbeiten. Vor der Fussball-WM in Südafrika beugten sich am 29. Mai an einem Seminar der KEESA (Kampagne für Entschuldung und Entschädigung im Südlichen Afrika) und des Romerohauses Teilnehmende aus Südafrika und aus der Schweiz über das Thema „Unfinished Business“ der Apartheid.

Die Theologin Puleng LenkaBula aus Johannesburg hielt fest: das Ziel eines Lebens in Würde für alle hat Südafrika bis heute nicht verwirklichen können. Das Land sei zwar zu einem gewichtigen wirtschaftlichen Player geworden. Fragen der sozialen Gerechtigkeit erhielten in den nationalen Debatten jedoch nicht das ihnen zustehende Gewicht. Es sei wichtig, soziale Bewegungen zu stärken und den Opfern und Überlebenden der Apartheid eine Stimme zu geben. Dazu sei internationale Solidarität und Zusammenarbeit nötig.

Zukiswa Puwana von der Opferorganisation Khulumani betonte, dass die Apartheidopfer immer noch leiden und der politische Wille fehle, ihre Situation zu verbessern. Aufgrund der bestehenden Strukturen würde die Ungleichheit im Gegenteil immer weiter geführt. Khulumani benütze die Fussball-WM, um auf seine Forderungen nach Reparationen aufmerksam zu machen. Khulumani prangert transnationale Firmen wie Daimler und Credit Suisse an, die gross als Sponsoren der WM aufgetreten sind, in der Vergangenheit jedoch das Apartheidregime unterstützten.

Über die Rolle der schweizerischen Konzerne und der Politik sprach alt Nationalrätin Pia Hollenstein. Sie bedauerte, dass sich der Bundesrat eisern weigert, zu den Resultaten des Nationalfondsberichts zu den Beziehungen Schweiz – Südafrika Stellung zu beziehen. Die Versammlung beschloss die Zusammenarbeit in den vier folgenden Bereichen zu verstärken: 1. Aufarbeitung der Wahrheit, 2. Öffnung der Archive, insbesondere Aufhebung der skandalösen Archivsperre des Bundesrates vom April 2003, 3. Gemeinsames Auftreten für die Rechte der Opfer, 4. die Forderung nach Reparationen von den Profiteuren der Apartheid.

Barbara Müller*

*Barbara Müller ist Vorstandsmitglied der AFP und Koordinatorin der KEESA.